Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 6

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

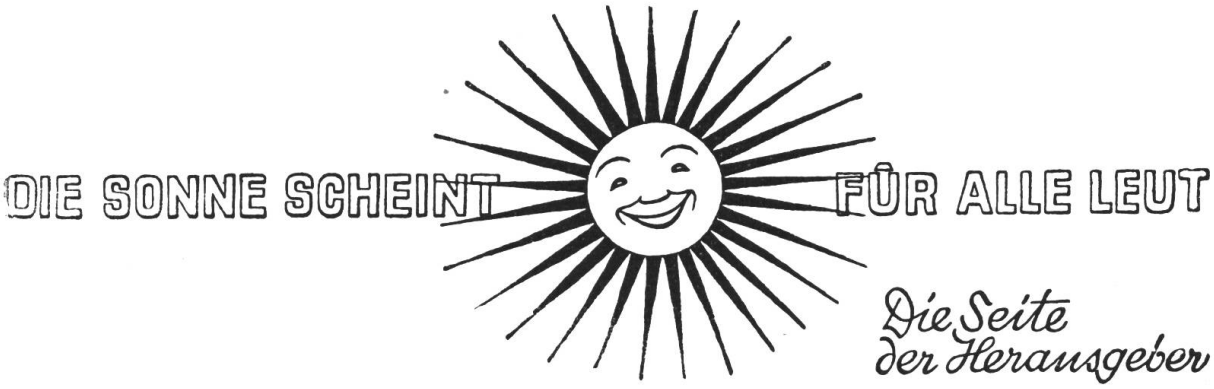
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



WENN die Idee, die hervorragendsten Köpfe unseres Landes in einer eidgenössischen Akademie zu vereinigen, verwirklicht würde (wir hoffen allerdings, daß es nie dazu kommt), so würde zweifellos hinter den Kulissen ein wilder Kampf um die Sessel entbrennen. Es müßte wiederum das Kunststück vollbracht werden, allen sprachlichen, kulturellen, konfessionellen und andern Gruppen eine gebührende Vertretung einzuräumen, so daß die Zusammensetzung von den Zufällen der Konstellationsarithmetik abhinge. Sicher wäre aber ein Gonzague de Reynold vertreten. Bestimmt könnte auch ein Ramuz damit rechnen, in das erlauchte Gremium aufgenommen zu werden. Auch ein Professor Carl J. Burckhardt würde nicht fehlen.

EINER aber würde ganz sicher nicht obenauf schwingen, sogar nicht einmal in Vorschlag gebracht, obschon er mehr für den schweizerischen Geist getan hat als alle diese Prominenten zusammen: Carl Böckli, der Redaktor und zeichnerische Hauptmitarbeiter des « Nebelspalters ».

DER Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Man kann zwar nicht sagen, daß der « Nebelspalter » nichts gilt. Aber trotz seinem äußern Erfolg wird viel zu wenig erkannt, welch hervorragende Arbeit er seit vielen Jahren im Dienste unseres Landes leistet. Im Kampf gegen unschweizerische Gesinnung, im Einstehen für unsere Ideale hat diese Zeitschrift, die von keiner Seite subventioniert wird, mehr getan als viele hochangesehene Persönlichkeiten und Institutionen, die mit Anerkennungen überschüttet werden.

NICHT nur gesinnungsmäßig, auch künstlerisch sind die Zeichnungen ihres Bildredaktors von einzigartigem Gehalt. Sie dürfen ohne weiteres denen eines Gulbransson, dessen Name auch heute noch bei uns viel bekannter ist als der eines Böckli, an die Seite gestellt werden.

VIELLEICHT liegt der Grund, warum der « Nebelspalter » von unsern Schwerintellektuellen nicht ernst genommen wird, darin, daß es sich um eine humoristische Zeitschrift handelt, und bekanntlich herrscht bei uns die üble Tradition, daß man Geistigkeit nur dann anerkennt, wenn sie in wichtigtuerischem Gewand auftritt.

SEI dem, wie ihm wolle. Auf jeden Fall haben wir das Bedürfnis, heute dem Redaktor des « Nebelspalters » ein bescheidenes Kränzlein zu winden, auch wenn kein äußerer Anlaß, weder ein Todesfall, noch ein sechzigster Geburtstag vorliegt.

WIR kennen den « Nebelspalter »-Redaktor « Bö » nicht näher, aber wir möchten hier bezeugen, daß er uns nicht nur schon manche heitere Stunde bereitet, sondern in vielen Augenblicken der Mutlosigkeit gestützt und ermuntert hat, uns mit neuer Kraft für unsere — anders geartete — Aufgabe im Dienste unseres geliebten Vaterlandes einzusetzen.